

## Epochen der Philosophie im Überblick (nicht alles, aber viel; nicht perfekt, aber fast; nicht zum Lernen, aber zum Denken)

*Grundfragen* der Philosophie

nach PLATON: Das Wahre, Gute, Schöne.

nach KANT: Was kann ich wissen (Metaphysik)? Was soll ich tun (Ethik)? Was darf ich hoffen (Religion)? Was ist der Mensch (Anthropologie)?

**Antike** (7. Jhd. v.Chr. – 529 n.Chr.)

Die Frage nach dem Urgrund und dem Urgesetz und damit verknüpft die Suche nach einem Einheitsgrund. Die mit dem Begriff (aletheia = Unverborgenheit) verbundenen Themen Sein, Wahrheit, Erkenntnis. Die Beschäftigung mit der Natur des Menschen und seiner sittlichen Bestimmung (die Seele, das Gute, die Tugend, die Glückseligkeit). *Epochen*:

Vorsokratik: THALES VON MILET (das Wasser als Urstoff), PYTHAGORAS (die Zahl; die Seele stellt das eigentliche Wesen des Menschen dar, die von der Verunreinigung durch das Körperliche zu befreien ist), EMPEDOKLES (die vier Elemente Wasser, Erde, Feuer, Luft, die durch die Kräfte Liebe und Hass bewegt werden), LEUKIPP und DEMOKRIT (die Atome, auch die Seele besteht daraus), HERAKLIT (Alles fließt; nichts ist vorstellbar ohne seinen Gegensatz, deshalb wird der Streit zum Vater aller Dinge erklärt; alles wird regiert vom Logos als Weltgesetz, ihn zu erkennen ist Weisheit), PARMENIDES (das alles erfüllende Sein ist unbewegt und unveränderlich), mit den SOPHISTEN beginnt der Relativismus vor allem in der Erkenntnistheorie (PROTAGORAS: „Über jede Sache gibt es zwei einander entgegengesetzte Aussagen.“ „Der Mensch ist das Maß aller Dinge.“ Der Mensch bestimmt das Sein, alles darüber hinausgehende wird abgelehnt [Skeptizismus], und alles Sein ist nicht objektiv, sondern subjektiv und wandelbar).

Klassische Periode: SOKRATES, PLATON (427-347)

> ARISTOTELES (384-324): Er ist der erste, der die Ordnung des Denkens nicht nur dem Inhalt, sondern der Form nach untersucht (Logik: Syllogismus, Induktion [vom besonderen zum Allgemeinen] und Deduktion). Gegen die platon. Ideenlehre liegt für ihn das Wesen der Dinge in ihnen selbst: Stoff und Form entfalten das Wesen. Für dieses Entfaltung (entelechie) ist der Gedanke Teleologie wichtig, denn vier Ursachen bestimmen das Werden (Formursache, Zweckursache, Antriebsursache, Stoffursache). Der Schichtenbau der Welt: Vom reinen Stoff zum Höchsten, der reinen Form. Demgemäß ist Gott diese reine Form, reiner Geist, der in die theoria, das Schauen seiner selbst versunken ist. Darüber hinaus fallen bis auf die Stoffursache alle Ursachen in Gott zusammen (er ist z.B. der unbewegte Beweger der Welt), er greift aber nicht mehr in den Weltlauf ein und ist von ihr aus nicht zu beeinflussen. Es gibt drei Seelenteile (die für die Ernährung zuständige Pflanzenseele, die für die Empfindung zuständige Sinnen- oder Tierseele und die Vernunft als geistige Tätigkeit; dieser tätige Geist ist unsterblich, im Unterschied zu Platon aber nach dem Tod kein individueller Geist mehr). In der Ethik wird als das Endziel menschlichen Strebens die Eudämonie als Verwirklichung des Guten gesehen. Dabei bestimmen die Klugheit und die Tugenden (die Mitte zwischen falschen Extremen z.B. die Tapferkeit zwischen Feigheit und Tollkühnheit; die hervorragendste Tugend ist die Gerechtigkeit, sie ist austeilend und ausgleichend) den völlig freien Willen (er hat die Affekte zu beherrschen).

Hellenistische Phil.: STOA, z.B. SENECA (Gott ist die schöpferische Urkraft, die erste Ursache allen Seins, der ordnende Logos, der die Keimkräfte aller Dinge in sich trägt. Aus der Vernünftigkeit des Logos folgt eine zweckmäßige und planvolle Ordnung aller Dinge und Ereignisse [Schicksal und Vorsehung]. Ziel des Menschen ist es, damit in Übereinstimmung zu leben und die Apathie [Freiheit von Affekten] bzw. Ataraxia [Unerschütterlichkeit] zu erreichen. Das sittliche Streben ist bereits in der naturgemäßen Anlage vorhanden.) und der EPIKUREISMUS.

## **Neuplatonismus** (324 v. bis 640 n.Chr.)

Glückseligkeit durch reines Denken (das Eine/Gute und die Stufen des Seins) und: Sehnsucht nach dem erlösenden Wissen (das röm. Weltreich zerbricht): GNOSIS und MANICHÄISMUS.  
> PLOTIN (204-270)

*Die folgende abendländische mittelalterliche Philosophie ist geprägt durch die Verknüpfung von Philosophie und Christentum.*

## **Patristik** (2. – 7. Jhd.)

Hellenisierung, Dogmatisierung und Verteidigung des Christentums, vor allem vor dem Hintergrund des Neuplatonismus.  
> AUGUSTIN (354-430), ORIGENES, HIERONYMUS.

## **Scholastik** (9. – 14. Jhd.)

„Sich schulmäßig mit Wissen beschäftigen“ (nach dem Untergang des römischen Reiches übernimmt mit Karl dem Gr. [742-814] das fränkische Reich das kulturelle Erbe);

Es geht um das Verhältnis von Glauben und Wissen. Scholastik ist eine Methode: Fragen werden in ihrem Für und Wider geprüft und einer Lösung zugeführt (disputatio und determinatio), aber man bleibt im Denkraum des Glaubens: Credo ut intelligam (ich glaube, um zu verstehen). Später öffnet man sich dabei z.B. den naturwissenschaftlichen Schriften des ARISTOTELES (die die Kirche verboten hatte), der neben AUGUSTIN am meisten rezipiert wird. Es geht also um die Einheit der Welt in den Grenzen des Glaubens.

Ist die Wahrheit nur eine Idee (der Universalienstreit)? Das Wesen der Dinge/das Allgemeine/die Gattung (Gott?) ist ihre Idee (Real vor aller Erfahrung; PLATON!), das Wesen ist in den Dingen (eine erfahrbare Realität), das Wesen der Dinge ist unsere Idee (nicht erfahrbar, nur ein Name).

> ALBERTUS MAGNUS (in 21 Bänden das Wissen der Zeit);

> THOMAS VON AQUIN (1225-1274): „Summa theologiae“; Synthese von AUGUSTIN und ARISTOTELES; die empirische Erforschung der Natur dient derselben Wahrheit wie der sich „darüber wölbende Glaube“, ist aber ein anderer Erkenntnisweg (als natürliches Licht Vorstufe des übernatürlichen Glaubens), dabei kann die natürliche Vernunft viel erkennen wie z.B. Dasein und Eigenschaften Gottes, Schöpfung und Vorsehung, Seele und Unsterblichkeit; Glaube und Vernunft können sich also nicht widersprechen, da beide von Gott stammen, Glaubenssätze sind zwar übervernünftig, aber nicht widervernünftig; Gottesbeweise sind im aristotelischen Sinne sinnvoll: 5 Wege zu Gott (erster Bewegter, erste Ursache, das Erste durch sich Notwendige; einzige Vollkommenheit, oberster Lenker der Zwecke). Ontologie („Ontologie“ behandelt das Seiende schlechthin): Die substantielle Verbindung von passiver Materie und formendem Prinzip ergibt das Wesen alles Seienden: Die Seele als individuelles Formprinzip der Materie ist unsterblich; Gottes Sein ist die Vollkommenheit schlechthin (Sein und Wesen, Möglichkeit und Wirklichkeit fallen in ihm zusammen), ihr kann weder etwas abgesprochen noch hinzugefügt werden; der Mensch hat durch seine Teilhabe mittels der Vernunft an der Welt des Geistes und an der Welt des Materiellen mittels seines Leibes eine Mittelstellung in der Schöpfung inne; die vernunftgemäße Betätigung der Seele erkennt und erstrebt das Gute; Gott gibt das oberste, ewige Gesetz, an dem die menschl. Vernunft durch das Naturgesetz teilhat (wonach alles strebt: Gutes tun, Böses meiden); freier Wille und Tugenden (Glaube, Liebe, Hoffnung; Weisheit, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit); seit 1879 ist seine Lehre die offizielle Philosophie der katholischen Kirche.

*Baustile!* Romanik: Erstes ganz eingewölbtes Bauwerk des Abendlandes in Speyer (1030) und vor allem die Gotik: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile (nach oben strebende Gewölbe, Spitzbögen und grazil hohe Türme, schwebende Raumhöhe).

Die deut. **Mystik** erreicht im 14. Jhd. ihren Höhepunkt

> MEISTER ECKHART (1260-1327): Einswerden im „Seelenfünklein“ mit dem göttlichen Absoluten (unio mystica), wenn der Mensch sich ganz dem Innersten hingibt und aus ihm

lebt. Dies führt zu innerer Gelassenheit gegenüber den Dingen. Die Seele ist empfängsbereit für Gottes Wesen, denn sie ist der Ort der Gottesgeburt im Menschen. Was Gott seinem Sohn gab, das gibt er dem Menschen, insofern dieser gerecht und gut ist. HILDEGARD VON BINGEN.

*Erfahren statt Glauben* heißt der Grundsatz, der im 14. Jhd. einen „Neuen Weg“ (**Via moderna**) kennzeichnet. Es beginnt die Trennung von Glauben und Wissen, Theologie und Philosophie (und damit in Europa die „Neuzeit“).

> WILHELM VON OCKHAM (ca. 1280 – 1348, in München begraben!): Nicht das Höchste, Allgemeine hat den größten Realitätsgehalt, sondern die von den Menschen erfahrbaren einzelnen Dinge, daraus konstruiert das Denken z.B. Zusammenhänge oder allgemeingültige Gesetze, die keine eigene Realität oder göttliche Ordnung besitzen. An Gott kann man nur glauben, von den Dingen kann man etwas wissen. Beispiele seines Denkens: Die Welt ist ein Zusammenhang von kontingenten Fakten, von A lässt sich nicht notwendig auf die Existenz von B schließen, nur dass B auf A natürlicherweise regelmäßig folgt (Rauch-Feuer); es gibt intuitive (erfasst zweifelsfrei die Existenz eines Gegenstandes) und abstrakte (aufgrund von Begriffen auch in Abwesenheit des Gegenstandes, sagt aber nichts über die tatsächliche Existenz aus) Erkenntnis, die Unsterblichkeit der Seele lässt sich aus Vernunftgründen nicht erweisen, da sie keinen Erfahrungshintergrund hat.

*Mit dem Erstarken des Bürgertums (Rathäuser!), dem Zusammenbruch der Scholastik verlagert sich das Allgemeine (Moral, Wissen) in die Kompetenz des Einzelnen.*

Der **Humanismus** fordert deshalb den allseits Gebildeten, aufrichtigen, ästhetisch empfindsamen und politisch selbstbewussten Menschen, wie ihn vorbildlich die Antike hervorbrachte. An ihr orientiert man sich literarisch. Die Themen neben dem Menschen sind Natur, Geschichte, Sprache.

> ERASMUS VON ROTTERDAM (1465-1536; Gegner LUTHERS bezüglich des freien Willens), PETRARCA, THOMAS MORUS, CELTIS, MELANCHTHON, HUTTEN.

Die **Renaissance** („Wiedergeburt“; ca. 1300 bis 1650) als Zeit des Überganges ohne große philosophische Systeme. Die Wahrheit der schönen Empfindung (LEONARDO DA VINCI, MICHELANGELO, TIZIAN). Aber auch das Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen (KOLUMBUS, VASCO DA GAMA, KOPERNIKUS, KEPLER, GALILEI, BRUNO [der unendliche Gott schafft das unendliche heliozentrische Universum], BACON [Beherrschung der Natur; Wissen ist Macht; Methode der Induktion]) und damit der Grundlagen der modernen Naturwissenschaften. Wichtig werden zudem Staats- und Rechtstheorien (HUGO GROTIUS: Naturrecht und positives Recht; MACHIAVELLI: Nötig ist der Machtwille des Herrschers [der im Notfall Böses tun muss], die Trennung von Politik und Moral, denn die Mehrheit der Menschen ist nicht gut).

**Reformation** (die Reinheit des Herzens bzw. die Unmittelbarkeit der Gottesbeziehung des Einzelnen und die entsprechende Praxis; Luther verzichtet auf einen philosophischen Unterbau der Theologie)

Die **Aufklärung** (17. und 18. Jhd.) ist bestimmt durch den Gebrauch der Vernunft und die eigenständige Leistung des denkenden Individuums. Typisch ist eine Distanz zu Tradition und Autorität (vgl. die Definition KANTS), die Hochschätzung der Freiheit und die positive Bewertung der Fähigkeit zu einer vernünftigen Lösung aller Fragen. Diese Neubegründung wird in zwei Richtungen versucht:

Der **Rationalismus** behauptet die Möglichkeit, aus reinen Prinzipien des Denkens den Aufbau der Wirklichkeit zu erkennen, d.h. letztlich, das die Vernunft nicht irren kann. Die logische Ordnung der Welt ermöglicht es, sie deduktiv zu erfassen. Vorbild ist die Mathematik: Der Schluss aus wenigen, sicheren Axiomen. Die Wirklichkeit besteht aus zwei (DESCARTES), einer (SPINOZA: „Deus sive natura“; „Alles, was ist, ist in Gott [als der schaffenden Natur] und nichts kann ohne Gott sein noch begriffen werden“; Pantheismus,

der sich gegen den Deismus wendet) oder vielen Substanzen (LEIBNIZ: Die Monaden als Kraftpunkte; berühmt ist seine Theodizeelösung: Die Welt als die beste aller denkbaren und von Gott vollkommen eingerichtet; Unterscheidung von metaphysischem [das Kreatürliche muss unvollkommen sein], physischem [nützlich oder als Strafe] und moralischem [Folge der Freiheit] Übel).

Der **Empirismus** (HOBBS, LOCKE, BERKELEY, HUME: Ursprung der Religion sind psychische Gegebenheiten wie Furcht und Hoffnung) sieht die Grundlage der Erkenntnis in der (Sinnes-) Erfahrung. Wirklich sind nur einzelne Gegenstände und Phänomene. Der richtige Vernunftgebrauch kann diese ordnen und induktive Schlüsse aus ihnen ziehen (Beitrag zur Entstehung der Naturwissenschaft). NEWTON legt in seiner Mechanik eine streng kausale Naturerklärung vor. Allgemeiner Fortschrittsglaube, Liberalismus in der Wirtschaft werden Charakteristika der Epoche, in der Rechtsphilosophie werden die Menschenrechte bzw. das Naturrecht (Revolutionen!) formuliert.

Die Religion wird einer Prüfung durch die Vernunft unterzogen, Ziel ist die rationale Frömmigkeit (Toleranz, Christus als Lehrer der Ethik bzw. Gott als Förderer der Moral, Deismus).

> DESCARTES (1596-1650): Methodischer Ausgangspunkt ist der Zweifel: „Ich denke, also bin ich“, d.h. das Selbstbewusstsein des Subjekts ist das Fundament der Philosophie. Die Verstandestätigkeit ist der einzige Garant der Wahrheit. Dem Ich als *res cogitans* steht die äußere Körperwelt als *res extensa* gegenüber. Der Mensch hat Anteil an beiden Welten. Dem steht das ungeschaffene und vollendete Sein Gottes gegenüber. Aus sich heraus kann das endliche Bewusstsein keine Vorstellung der unendlichen Substanz Gottes haben, die Außenwelt kann mir diese Idee auch nicht liefern, also ist sie von Gott eingepflanzt.

LUTHER *found angesichts der Krise seiner Zeit (vom Mittelalter zur Neuzeit) durch eine radikale Neubesinnung gegen kirchliche Autorität und Tradition eine Gewissheit des Glaubens, des Gewissens, des Heils*. DESCARTES *erreicht Gewissheit durch radikale Neubesinnung auf die menschliche Vernunft*.

Für die deutsche Aufklärung sind u.a. wichtig REIMARUS (die natürliche Vernunftreligion, Wunder als Erfindung der Apostel), LESSING (der garstige Graben zwischen ewigen Vernunftwahrheiten und zufälligen Geschichtswahrheiten), WOLFF, für die französische

> PASCAL (1623-1662; Mathematiker und Philosoph), einer der Entdecker des „Ich“: Der Mensch steht zwischen Endlichem und Unendlichem; da sich die Vernunft nur auf Endliches beziehen kann [„der Beweis des leeren Raumes“], wird das Herz zur eigentlichen Erkenntnisinstanz; es ist die individuelle geistige Personmitte, Organ der Ganzheitserfassung, intuitiv erspürend, existentiell erkennend, ganzhaft wertend, also mehr als die rein rationale mathematische Gewissheit; es geht ihm nicht um die abstrakte Menschennatur der traditionellen Philosophie oder Theologie, auch nicht nur um den Menschen als denkendes Wesen im Sinne DESCARTES [der identifiziert Seele und Vernunft], sondern um den ganz konkreten geschichtlichen Menschen; zwischen Dogmatismus und Skeptizismus findet er zur existentiellen Gottesgewißheit: Ich glaube, also bin ich; allerdings muss man sich entscheiden und wählen (KIERKEGAARD!) - und zwar nicht auf der Ebene rationaler Beweise - für oder gegen Gott; letztlich will er weder auf die Vernunft verzichten noch ihr eine Alleinherrschaft zugestehen und die cartesianisch-thomistische Trennung der beiden Erkenntnisvermögen (Vernunft und Glaube) und Erkenntnisphären (Vernunft - Offenbarung) nachvollziehen, es geht ihm um ein rational verantwortbares Glauben; Glaube hat immer mit Vernunft, Vernunft immer mit Glauben zu tun (er beruft sich dabei auf AUGUSTIN).

Zur franz. Aufklärung gehören z.B. noch VOLTAIRE („Wir sollten ans Ende fast aller Kapitel über Metaphysik die zwei Buchstaben setzen ... N.L. [non liquet]...es ist nicht klar.“; das Dogmatische der Religionen ist für ihn die Wurzel von Unfreiheit und Intoleranz, die vernünftige Religion hat die Moral zu fördern; dass Gott ist, ergibt sich aus der Schöpfung,

doch seine Attribute (= Dogmen) bleiben unerkennbar; „Wenn es Gott nicht gäbe, müßte man ihn erfinden, aber die ganze Natur ruft uns zu, daß er existiert.“) und ROUSSEAU.

„Das Geistige allein ist das Wirkliche“ (HEGEL): Für den deutschen **Idealismus** (ca. 1750-1860) schafft KANT (1724-1804) die Voraussetzungen.

Repräsentativ: Das absolute Ich und sein unendliches Streben (FICHTE, sein Atheismusstreit: „Jene lebendige und wirkende moralische Ordnung der Dinge ist selber Gott; wir bedürfen keines anderen Gottes und können keinen andern fassen,,). Die Kunstlehre oder Technik des Verstehens; Religion gründet sich nicht auf Rationalität oder Sittlichkeit, sondern hat ihr eigenes Fundament im Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit für „die Gebildeten unter den Verächtern der Religion“ (SCHLEIERMACHER; Theologe 1768-1834).

> Vor allem HEGELS (1770-1831) Geschichtstheologie und Dialektik (Das Prinzip These-Antithese-Synthese findet sich in der Geschichte, diese ist die Entfaltung und Selbstdarstellung des Absoluten, des Geistes bzw. Gottes; „Der Inhalt der christlichen Religion als der höchsten Entwicklungsstufe von Religion überhaupt fällt ganz und gar zusammen mit dem Inhalt der wahren Philosophie.“ Jesus bringt also eine neue und vollendete Form der Frömmigkeit bzw. religiöser Erfahrung; Gott muss so gesehen werden als der, der seine Geschichte durchläuft und sich in dieser Geschichte offenbart: im Werden der, der er ist. Er ist Geist, Substanz und ewiger Prozeß: Gott im Werden. Menschliche Bewusstseinsakte, geschichtliche Ereignisse, Vorgänge in der Natur usw., d.h. alles Wirkliche sind gänzlich Erscheinungen des absoluten Geistes und folglich auch vernünftig. „Der Mensch weiß nur von Gott, insofern Gott im Menschen von sich selbst weiß.“, d.h. menschliches Wissen bzw. Bewußtsein wird mit der Vollendung der Wirklichkeit Gottes identifiziert.)

Die Auswirkungen HEGELS sind vielfältig, gerade auch in seiner Ablehnung und Modifikation, z.B. MARX oder KIERKEGAARD.

N.B.: HEGELS *Anschauungen führten letztlich zu entscheidenden Anfragen an die Theologie: Geschichtlichkeit (Relativität) der Wahrheit; Vernetzung Gottes im Bewußtsein (Feuerbachs Kritik!); es kann nicht alles vernünftig und notwendig sein; kann man Endliches und Unendliches identifizieren?*

*Die Begriffe einer „liberalen Theologie“, „natürlichen Theologie“ sowie des „Kulturprotestantismus“ dienen zur Kennzeichnung der maßgebenden theologischen Strömungen, die die folgende Zeit prägen. Hiergegen wandte sich die dialektische Theologie bzw. Offenbarungstheologie BARTHS (Distanz zum Modernen Denken; Erkenntnis Gottes nur aufgrund der Offenbarung in Christus; vgl. bereits KIERKEGAARDS Opposition gegen diese Strömungen mit seinem „Paradox“ des Glaubens). Die katholische Kirche hielt im Vaticanum II (1964) an der natürlichen Erkennbarkeit Gottes auf der Basis der Vernunft fest.*

Das **19. Jahrhundert** wird als Zeit des Übergangs von der Neuzeit zur Moderne betrachtet. Die Folgen der franz. Revolution, das Streben nach Nationalstaaten, wirtschaftlicher Liberalismus, die Entstehung des Sozialismus, der gewaltige Fortschritt von Naturwissenschaft und Technik bestimmen diese Zeit. Eine nachhaltige Veränderung des Bildes vom Menschen bewirken DARWIN („Die Entstehung der Arten“ 1859) und FREUD (z.B. „Die Traumdeutung“ 1899).

> SCHOPENHAUER (1788-1860; „Die Welt als Wille und Vorstellung“): „Die Welt ist meine Vorstellung“; der Mensch handelt nicht, indem er erkennt und dann will, sondern indem er erkennt, was er will; Grundlage der Moral ist das Mitleid; je weiter der Mensch sich des Lebens bewusst wird, um so mehr erkennt er, dass alles Leben Leiden ist, der Wille strebt nach Befriedigung und Vollendung (Wille und Körperlichkeit werden sehr eng verbunden), beides bleibt in der Welt versagt; Konsequenz: Bejahung (das Leben nehmen, wie es ist) oder Verneinung des Willens (durch Verlöschen des Lebensdranges z.B. bei chr. Asketen).

> NIETZSCHE (1844-1900; „Die fröhliche Wissenschaft“; „Also sprach Zarathustra“; „Jenseits von Gut und Böse“; „Der Wille zur Macht“) setzt an bei der Verschleierung der Wirklichkeit durch die Sprache („Was ist Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern ... die Wahrheiten sind Illusionen, von denen wir vergessen haben, daß sie welche sind“) und sieht die Relativität der Moral (geschichtlich und sozial relativ; Mitleid ist Selbstschutz, Nächstenliebe eigentlich Selbstliebe). Dem Christentum hält er die Verweichlichung des Menschen, paradoxe antike Vorstellungen, Vertröstung auf das Jenseits und Heuchelei (kein entsprechendes Leben) vor, um dann zu postulieren: „Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!“ Was taten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? ... Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? ... Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Die Diagnose der abendländischen Kultur in dieser Situation stellt NIETZSCHE mit dem Wort **Nihilismus**, das bedeutet aber auch „Die radikale Ablehnung von Wert, Sinn und Wünschbarkeit“. „Die Schwachen werden an diesem Faktum verzweifeln, die Starken (die Übermenschen) werden darin das Fanal zu einer Neuordnung, zu einer Umwertung aller Werte sehen.“ Die Therapie liegt dann in der Verkündigung eben des Übermenschen (vollkommene Freiheit gegenüber traditionellen Werten, Streben nach Stärke, Vitalität, Macht; während die Herdenmenschen sich der Moral eines erdachten Gottes beugen und der Schwäche und dem Mitleid huldigen) und des Willens zur Macht, der sich seine Werte selbst setzt (dieser Wille ist im Gegensatz zu SCHOPENHAUER nicht unbestimmt, er will Selbsterhaltung): „Diese Welt, ein Ungeheuer von Kraft, ohne Anfang, ohne Ende ... Diese Welt ist der Wille zur Macht – und nichts außerdem! Und ihr selbst seid dieser Wille zur Macht – und nichts außerdem!“ Vor diesem Hintergrund geht es um die Umwertung aller Werte: „Was ist gut? – Alles, was das Gefühl der Macht, den Willen zur Macht, die Macht selbst im Menschen erhöht. Was ist schlecht? – Alles, was aus der Schwäche stammt. Was ist Glück? – Das Gefühl davon, daß die Macht wächst ... Nicht Zufriedenheit, sondern mehr Macht; nicht Friede überhaupt, sondern Krieg; nicht Tugend, sondern Tüchtigkeit.“ Für Nietzsche gibt es eine „ewige Wiederkehr“ der Entwicklungsstufen Tradition/décadence/Christentum – Tod Gottes – Nihilismus – Umwertung aller Werte.

COMTE (1798-1857) begründet den **Positivismus**: Das Dreistadiengesetz der geistigen Entwicklung: Theologisch/fiktiv (Erklärung der Erscheinungen mittels übernatürl. Wesen), metaphysisch/abstrakt und wissenschaftlich/positiv (die Suche nach letzten Ursachen wird aufgegeben, man wendet sich den bestehenden Tatsachen zu; Grundlage hierfür sind Beobachtung und Gesetzmäßigkeiten; Stichworte sind das Nützliche, das Gewisse, das Relative [gegen Absolutheitsansprüche!]). MILL (1806-1873) entwickelt eine induktive Logik und wird bekannt durch seine Ethik des Utilitarismus.

*Blickt man jetzt auf das Verhältnis Glaube – Vernunft in der Neuzeit, kann man konstatieren, dass „Gott“ aus der Wissenschaft und Politik eliminiert wurde (Säkularisation und Emanzipation).*

Zu Beginn des 20. Jhd. gelangen führende Wissenschaftstheoretiker (DESCARTES und den Empirismus verbindend) zur These: Nur Sätze der Mathematik und der Logik sowie der empirischen Wissenschaften können sinnvolle Sätze sein; darüber hinausgehende Sätze der Philosophie und Theologie müssen von vorneherein als unsinnig bezeichnet werden. Die **Sprachphilosophie** und –analyse erhält besondere Bedeutung (man spricht deshalb auch von **analytischer Philosophie**).

*Konnten die antiken Philosophen noch Aussagen über die „Welt da draußen“ machen, so beschränkte KANT sich angesichts der Unerkennbarkeit der „Dinge an sich“ auf die Welt der Erscheinungen und die Struktur unseres Geistes. Andere zogen sich dann später wegen der Ungreifbarkeit des Geistigen auf die Analyse der Sprache zurück.*

> WITTGENSTEIN (1889-1951) formuliert folgendermaßen: „Was sich überhaupt sagen läßt, läßt sich klar sagen.“ (logische und naturwissenschaftlich-empirische Sätze) – „Wovon man nicht reden kann, muß man schweigen.“ – „Es gibt allerdings Unausprechliches. Dies zeigt sich, es ist das Mystische.“ Mit „mystisch“ bezeichnet er die „Lebensprobleme“.

(Unaussprechlich sind: Sinn und Wert der Welt, das Ethische, das Leben und Fortleben, Gott).

In einer späteren Phase nimmt er seinen radikalen Ansatz zurück, spricht von „Sprachspielen“, die wir untersuchen müssen. Auch die Sätze „An einen Gott glauben heißt sehen, daß es mit den Tatsachen der Welt noch nicht abgetan ist. An Gott glauben heißt sehen, daß das Leben einen Sinn hat.“ stammen von ihm.

*Was bleibt? „Um zu zeigen, daß der Begriff Gott kein illusorischer ist, bräuchten wir in gewisser Weise den Beweis seines Realitätsbezugs und dürften uns nicht damit zufrieden geben, seinen De-facto-Gebrauch im religiösen Gespräch zu beschreiben und zu analysieren.“ (Charlesworth)*

> CARNAP (1891-1970) als wichtigster Vertreter des **Neopositivismus** bzw. des **logischen Positivismus** versucht die Philosophie durch Wissenschaftslogik bzw. durch Meta-Wissenschaft zu ersetzen. (Das Verifikationsprinzip: Nur der Satz ist nicht sinnlos, der durch Beobachtung von Sachverhalten bewahrheitet werden kann. Damit soll eine Analyse der gesamten Wirklichkeit geleistet werden, „eine rationale Nachkonstruktion des gesamten, in der Erkenntnis vorwiegend intuitiv vollzogenen Aufbaues der Wirklichkeit“, Konsequenz davon ist „die ganze Metaphysik aus der Philosophie zu verbannen, weil sich ihre Thesen nicht rational rechtfertigen lassen“. Der Glaube gehört wie etwa Lyrik und Erotik zu den „irrationalen Gebieten“.) Der moderne **Konstruktivismus** dagegen sieht die Wirklichkeit nur als Konstruktion des Beobachters („Das Experiment ist eine Frage an die Natur, wobei die Natur nur in den Begriffen antwortet, die in der Frage verwendet worden sind.“)

> POPPERS (1902) Ansatz dagegen lässt sich eher als **Kritischer Rationalismus** charakterisieren. Für ihn gibt es keine letzten „offenbaren“ Gewißeheiten der Vernunft oder Sinne, selbst die Sinneswahrnehmung ist schon gedeutet. „Wir wissen nicht, sondern wir raten.“ Am Anfang unseres Wissens stehen immer Mutmaßungen, Modelle, Hypothesen, die der Prüfung auszusetzen sind, deshalb ist sein Ansatz ein grundsätzlicher Fallibilismus, seine Methode die der Falsifikation (Versuch und Irrtum). Dabei kann es nie um Sinn-Kriterien, sondern nur um rationale Abgrenzung von logisch wie erfahrungswissenschaftlich zulässigen Sätzen geben. D.h., dass es keine alleinseligmachende Methode gibt, dass es legitime, genuin philosophische Probleme gibt, die mit den Mitteln der Naturwissenschaft nicht zu klären sind. Fazit zwischen Skeptizismus und Positivismus: „Eine Annäherung an die Wahrheit ist möglich“ – Unser Wissen ist ein Netz von Hypothesen; ein Gewebe von Vermutungen.“ Bei der Untersuchung des wissenschaftlichen Fortschritts war für ihn der hypothetische Charakter aller wissenschaftlichen Theorien von Anfang an Konsequenz aus der EINSTEINSCHEN Relativitätstheorie.

Die Ansätze FEUERBACHS (1804-1872) führen MARX (1818-1883) und ENGELS 1820-1895) weiter zum (historischen) **Materialismus**: Die Materie bestimmt das Bewusstsein; „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“ Zum Thema Religion meint MARX: „Der Mensch macht die Religion“, sie ist „der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt“. Aber sie läßt das wirkliche Elend unangetastet, sie verhindert es, dass die verkehrten gesellschaftlichen Zustände verändert werden und tröstet den Menschen nur über seine Wirklichkeit hinweg. „Sie ist das Opium des Volkes.“ Und: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.“ (Im 19. Jhd. entstand auch ein spezifisch naturwissenschaftlicher Materialismus.)

> BLOCH (1885-1977, „Das Prinzip Hoffnung“) deutet Marx auf die Erfassung einer Utopie hin. Die hervorragende Eigenschaft des Bewusstseins ist die Antizipation („als Drang, dann als Streben und Sehnsucht, das mit einem unbestimmten Ziel verbunden“ ist, denn „wir sind Subjekte ohne Namen, Kaspar-Hauser-Naturen, die mit unbekannter Ordre fahren... Mit seiner ganzen Welt noch auf Fahrt befindlich ist ... doch in der Entdeckungsfahrt ihrer selbst möglicherweise erhellbar, ja überhaupt erst bildbar“. In der Kunst z.B. und in der Religion ist die Grenze zum Noch-Nicht-Bewußten überschritten, sie sind ein „Vor-Schein eines

Gelungenen“. Das Ziel: „Hat [der Mensch] sich erfaßt und das Seine ohne Entäußerung und Entfremdung in realer Demokratie begründet, so entsteht in der Welt etwas, das allen in der Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat.“).

Die wichtigsten Vertreter der **Kritischen Theorie** bzw. der **Frankfurter Schule** HORKHEIMER (1895-1973), ADORNO (1903-1969) und MARCUSE (1898-1979) verfolgen eine kritische Analyse der Gesellschaft, typisch sind dabei eine Skepsis gegenüber dem Bestehenden und eine Meidung des Systematischen. Ziel ist eine vernünftige Gestalt der Gesellschaft und die „Vernünftigkeit des Strebens nach Frieden, Freiheit und Glück“. In der derzeitigen (kapitalistischen Industrie-) Gesellschaft ist das Subjekt Mensch der totalen Herrschaft ausgeliefert, durch eine instrumentelle Vernunft bedroht, die Seele ist versachlicht. Neben der Emanzipation von Herrschaft und Unterdrückung (so werden z.B. im Raum der Ethik keine Normen anerkannt, sondern das jeweilig Gute ist im herrschaftsfreien Dialog zu finden) postuliert man die „Sehnsucht nach dem ganz anderen“, Kunst und Ästhetik. Besonders MARCUSE greift FREUD auf (Die derzeitige gesellschaftliche Situation bezeichnet er als repressiv. Das Lustprinzip wird durch das Realitätsprinzip ersetzt. Dieses ist zum Leistungsprinzip verkommen. Die Veränderung hat eine Gesellschaft zum Ziel, in der vor allem spielerisch-freie Möglichkeiten die natürliche Entwicklung des Menschen garantieren.).

Der konkrete Lebensvollzug steht im Mittelpunkt der **Existenzphilosophie**, als dessen Vorläufer KIERKEGAARD (1813-1855) gilt. Wichtig sind z.B. SARTRE (1905-1980) und CAMUS (1913-1960): Nur das Absurde und Vernunftwidrige ist zu erkennen, wenn das Ich der Fremdheit und Feindseligkeit der Welt gegenübersteht, dem Menschen bleibt die Revolte dagegen in Solidarität. Wenn es keinen vorgegebenen absoluten Sinn gibt, muss der Mensch innerhalb seiner Möglichkeiten das rechte Maß finden, er muss Leiden auf sich nehmen ohne Sinn und ohne Gott. Als Wert bleibt das Leben selbst und die Auflehnung [Held des Absurden: Sisyphos; Held der Revolte: Prometheus]. Maßgebend im deut. Sprachraum wurden HEIDEGGER (1889-1976) und JASPERS (1883-1969; Vom bloßen empirischen Da-sein muss der Mensch in seiner Freiheit und Geschichtlichkeit zu seiner Existenz, zum Selbstsein finden. Den Anstoß dafür geben ihm die Grenzsituationen Tod, Kampf, Leiden, Schuld. Der Vollzug des Selbstwerdens geschieht in der (existentiellen) Kommunikation. Der Ursprung der Existenz wurzelt in der Transzendenz, die JASPERS als das Umgreifende des Umgreifenden, als der Urgrund allen Seins beschreibt. Sie ist erfahrbar nur durch die Chiffren [Symbole], die die Sprache der Transzendenz in der Immanenz sind. Im Lesen der Chiffren [zu solchen kann z.B. die Natur, die Geschichte, das Scheitern werden] wird die Immanenz transparent auf die Transzendenz.)

Grundlegend für weite Bereiche der Philosophie im 20. Jhd. (besonders für den Existentialismus und die Anthropologie z.B. SCHELERS) ist der Ansatz der **Phänomenologie** von HUSSERL (1859-1938). Dahinter steht die Forderung, sich in der Philosophie aller vorschnellen Weltdeutung zu enthalten und sich an die Analyse dessen zu halten, was dem Bewusstsein erscheint. HUSSERLS Phänomenologie beschreibt also nicht die Wirklichkeit da draußen, aber sie beschreibt die Wirklichkeit unseres Bewußtseins, durch dessen Leistungen uns erst jenes „da draußen“ gegeben wird.